

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung von Haus 1,50 Mark. Postbezugpreis für Monat März 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr.

Anzeigen-Preise:

Die Anzeigen werden nach folgender Berechnung: Die 20spaltige 30 mm breite Zeile 25 Btg., für aufwärts 40 Btg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Btg., außerhalb 25 Btg., die 30 mm breite Zeile 200 Btg., außerhalb 250 Btg., Christenbote 20 Btg., Kassenblätter halbiert gegen Vorüberzahlung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Markstraße 33/34
Druck und Verlag von Erich & Richard in Dresden
Postfach-Post 1068 Dresden

Radschau nur mit beidseitiger Carrossenabgabe „Dresdner Nachrichten“ möglich. — Unverlangte Sendestücke werden nicht aufbewahrt.

Café Hülfert
Konditorei
Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Erstklassige
Reise-Koffer
Schrank-Koffer
sämtliche Reiseartikel
ADOLF NÄTER PRAGER STR. 26

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Erstklassige Gebäcke u. Getränke
Große Auswahl in Zeitungen

Furchtbarer Dammbruch in Kalifornien.

b. Reudell an Kopfgrippe erkrankt. — Neue Ozeanflüge geplant. — Aman Ullah in London.

An 500 Tote durch die Wasserfluten.

Der Belagerungszustand verhängt.

Los Angeles, 13. März. Der Damm eines Reservoirs in dem San-Francisco-Canon (seiner 45 englische Meilen nördlich von der Stadt Los Angeles) wurde durch eine noch nicht ganz aufgeklärte Katastrophe zerstört. Durch die austretenden Fluten wurden sogleich verschiedene Viehställe vernichtet. Die Fluten strömen jetzt etwa 10 Fuß hoch in der Richtung auf Saugus, das ungefähr 15 engl. Meilen von der Stelle des Dammbruchs entfernt liegt. Obwohl das betroffene Gebiet nur spärlich bevölkert ist, befürchtet man doch, daß die Fluten zahlreiche Opfer gefordert haben. 75 Personen, die auf dem Gelände einer Elektrizitätsgesellschaft unmittelbar an dem durch das Erdbeben zerstörten Damm wohnten, sind sofort ums Leben gekommen. Besorgnisse bestehen noch über das Verbleiben von 21 anderen Familien.

Die Verwaltung der Wasserkraftwerke in New Hall erhielt die Nachricht, daß durch den Bruch des Staudammes 150 Angestellte der Werke umgekommen sind. Nur einer wurde gerettet. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen. Der Bruch des Staudammes erfolgte um 1 Uhr nachts. Der Damm gehörte zu dem Wasserleitungssystem, das das Trinkwasser über 300 Kilometer durch die Wüste nach Los Angeles leitet. Durch den Dammbruch wurden etwa 1344 Millionen Gallonen Wasser frei. Der San Francisco-Canon bildet an der Durchbruchstelle ein enges Tal mit steilen Uferwänden. Er verläuft in südwestlicher Richtung nach Los Angeles. Mehrere Kilometer unterhalb des Staudammes, das etwa acht Kilometer lang war, breitet sich ein wellenförmiger Landstrich mit zahlreichen Farmen und Wohnstätten aus. Saugus, New Hall, El Rio und andere Talorte liegen südlich des Damms. Etwa 500 Menschen wohnten im oberen Canon unterhalb des Damms.

Eine auf 75 Fuß Höhe geschätzte Wassermauer ergoß sich in die Richtung der schlafenden Ortschaften und richtete ein furchtbares Chaos an. Nach einer späteren Meldung überschwemmte die Flutwelle nach dem Bruch des 185 Fuß hohen Staudammes zunächst das Besitztum des Filmstarspielers Caryn. Man befürchtet, daß 30 dort lebende Indianer den Fluten zum Opfer gefallen sind. Die Zweiglinie der Southern-Pacific-Eisenbahn wurde unterbrochen. Um 4 Uhr früh näherten sich die Wassermauern dem Orte Santa Paula, dem Mittelpunkt des Zitronengebietes. Die Flutwelle hielt sich jedoch im Bette des Santa-Paula-Flusses. Es wird befürchtet, daß sie weiter südlich in den Delfeldern von Ventura großen Schaden anrichten wird.

gerichtet hat. Die Meldung, daß der Dammbruch auf ein Erdbeben zurückzuführen sei, findet keine Bestätigung. Ein Erdbeben wurde nirgends wahrgenommen.

Bei den Rettungsarbeiten für die Opfer der Dammbruchs-Katastrophe sind an der Stelle, wo die Flutwelle sich in den Santa-Paula- und den Santa-Clara-Fluß ergoß,

bereits 187 Tote geborgen

worden. Bereits seit 10 Uhr morgens sind 600 Mann unter Leitung der örtlichen Polizeibehörden mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. Von Los Angeles hat sich der Polizeichef Davis mit 1000 Polizisten nach dem Schauplatz des Unfalls begeben. Der ganze San-Francisco-Canon ist unter einer gelben Sanddecke begraben, die an manchen Stellen bis 30 Fuß tief ist, während sie an anderen Stellen nur einige Zoll Tiefe hat. Unter dieser Sanddecke dürften, wie behauptet wird, noch etwa 100 Personen begraben liegen, die zwischen den Händen der San-Francisco-Flucht ihre Wohnstätten hatten. Nach den ersten Meldungen haben in dieser Gegend nur fünf Personen die Flutwelle überlebt. Sie wurden vom Wasser in einem Wohnhaus bei Saugus überlebt und aus den Betten geschleudert, konnten sich aber retten, indem sie sich gegenseitig an den Händen festhielten.

Nach den Ergebnissen einer vorläufigen Untersuchung wird angenommen, daß dies in der Talperre angefallene Wasser den Bergabhängen auf dem sich der Westflügel des Staudammes stützte, durch Erosion untergraben hat, so daß ein Teil des Berges zusammenstürzte.

Nach Meldungen aus Los Angeles rechnet man bis jetzt damit, daß bei der Katastrophe 500 Menschen ums Leben gekommen sind. Es ist aber durchaus möglich, daß die Zahl der Todesopfer noch weiter steigt, da der Umfang des Unfalls noch nicht zu übersehen ist. Ueber das betroffene Gebiet ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Mehrere japanische Schiffe gekentert.

85 Mann ertrunken.

Paris, 13. März. Nach einer Meldung der Agentur Japancapital aus Tokio sind von den an der Chiba-Küste während eines Sturmes gekenterten vier japanischen Schiffen 45 Mann Besatzung des einen gerettet worden, während es unmöglich war, den 85 Mann der drei anderen Rettung zu bringen.

Eisenbahnkatastrophe auf Ceylon.

Colombo (Ceylon), 13. März. Etwa 28 Meilen südlich von Colombo sind zwei Personenzüge zusammengefahren. 25 Reisende wurden getötet, beide Maschinen und fünf Wagen wurden schwer beschädigt. (S. T. B.)

Neue Ozeanflüge in Vorbereitung.

Singhcliff schon gestartet?

London, 13. März. Der fliegende Hingcliff, der heute zu einem Weltrekord ansetzen soll, befindet sich, einen Transoceanflug auszuführen. Der Besatzungswächter von Wigginshead in der Grafschaft York (Irland) meldet, daß um 1 Uhr 30 Min. ein Flugzeug den Wendeturm passiert hat. Es dürfte sich dabei um das Flugzeug Singhcliff handeln. Singhcliff trägt einen Stinson-Motorenabdecker, der den Namen „Endavour“ trägt. Er hat einen Besatzung mit an Bord.

Deutsche Pläne für das Frühjahr.

Berlin, 13. März. Mit dem Nahen des Frühjahrs tauchen von neuem die Ozeanflugprojekte auf, in deren Zeichen die Fliegerei des Jahres 1927 stand. Die Weiterfolge, von denen nicht nur die Versuche zur Besetzung des Atlantik in der Ost-West-Richtung, sondern zum Schluß auch die in der West-West-Richtung, Europa begleitet waren, haben ansehnliche Fortschritte gemacht, wie die obigen Meldungen über das Vorhaben des englischen Fliegers Singhcliff beweisen. Auch in Deutschland haben, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, trotz mehrfacher Ablenkungen aus den Kreisen der Flugzeugindustrie, an mehreren Stellen die Vorbereitungen für neue Ozeanflüge bereits begonnen. An erster Stelle muß nach Lage der Umstände das Projekt des Hauptmanns a. D. R. H. I. genannt werden, des Nachfolgers der Luftfahrt im Zentralfingebenen Tempelhof. R. H. I., ein erfahrener Kriegspilot und ehemaliger Führer eines

Bombengeschwaders, gehörte bekanntlich schon im vorigen Jahre zu der Besatzung der beiden Junkers-Maschinen, die am 14. August in Dessau zum Ozeanflug starteten, und zwar steuerte er gemeinsam mit dem Piloten Looze die Maschine D. 1176 (Bremen), die über Irland hinaus das offene Meer erreichte, wegen der katastrophalen Wetterlage aber umkehren mußte und schließlich statt wieder in Dessau landen. Schon damals hatten die Junkers-Werke Hauptmann R. H. I., der auch im Herbst noch einen neuen Startversuch propagierte, das Vorhaben geäußert, ihm für ein neues Unternehmen eine Maschine gleichen Typs, die einmotorige Junkers W. 33, zur Verfügung zu stellen. R. H. I. hat sich für ein solches Unternehmen und nun so weit entschieden, daß am letzten Sonntag die versprochene neue Maschine, die die Zulassungsnummer D. 1231 trägt, von Dessau nach Berlin übergeführt wurde, wo sie auf dem Tempelhofer Feld zu einer Prüfung steht. Das Flugzeug gleicht in allen Einzelheiten der „Bremen“ und der „Europa“, auch schon rein äußerlich wegen der Tatsache, daß es wiederum keinen Aluminiumschicht aus Gewichtsersparnisgründen trägt. R. H. I. wird die Maschine in den nächsten Wochen vom Zentralfingebenen aus einfliegen und dabei vor allen Dingen eine Reihe neuer Navigationsinstrumente ausprobieren. Wer ihn auf seinem Ozeanflug, der, wie es heißt, im Mai stattfinden soll, als zweiter Pilot begleitet, steht noch nicht fest. Die Mitnahme eines Passagiers, wie bei dem Unternehmen vom Anson vergangenen Jahres, soll nicht in Frage kommen. Als Flugroute ist natürlich unter Berücksichtigung der jeweiligen Wetterlage wieder die über Irland-Neufundland führende kürzeste Strecke in Aussicht genommen.

Wohin geht der Weg des Zentrums?

Der Umstand, daß das Zentrum in unserer inneren Politik eine so beherrschende und ausschlaggebende Rolle spielt, gibt der Frage, wohin der Weg dieser Partei künftig führen wird, eine besondere Bedeutung. Die erste Rundgebung, an der sich Smith nach dieser Richtung zeigen lassen, war die Tagung des Reichsparteivorstandes am Schlusse der letzten Woche. Im Vordergrund standen dort die Erörterungen über das Problem Reich und Länder, zu dessen Lösung durch eine umfassende Verwaltungsreform eine Reihe von Richtlinien beschlossen wurde. Sie gipfeln in der Forderung eines „echten Föderalismus“ und in der Ablehnung des „schamlosen Einheitsstaates“. Die Begriffsbestimmung des „echten Föderalismus“ wird so formuliert, daß er auf „wirklich lebensfähigen“ Ländern aufgebaut sein und neben einer starken, weitgehenden Dezentralisation eine Hebung der Selbstständigkeit der unteren Behörden in Reich und Ländern zum Ziele haben muß; nur so sei eine ständige Senkung der öffentlichen Lasten möglich, während der schematische Einheitsstaat sogar noch eine Vertiefung herbeiführen würde. Von der Bildung von Reichsprovinzen und von einer Verzichtung Preußens will das Zentrum nichts wissen. Wohl aber verlangt es die territorialen Opfer vom preussischen Staate, die erforderlich sind, um in Mitteldeutschland und im Rhein-Main-Bezirk die verschiedenen Gebiete zu lebensfähigen Ländern zusammenzufassen. Zur Vereinfachung des Dualismus zwischen dem Reiche und Preußen wird als „einzige praktische Möglichkeit“ empfohlen, durch Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Reichsgewalt und preussischer Staatsgewalt Reibungen zu vermeiden und auf gemeinsame Arbeit in der Verwaltung hinzuwirken. Gesagt wird aber nicht, wie das gewünschte Vertrauensverhältnis verwirklicht werden soll, wenn einer bürgerlichen Reichsregierung eine sozialistisch beherrschte Preußenregierung gegenübersteht, die eine ihrer Hauptaufgaben darin erblickt, der Reichsregierung Anspül zwischen die Beine zu werfen und ihr durch ostentative oppositionelle Abstimmungen im Reichsrat jeden möglichen Fortschritt zu verhindern.

Bei dem Eifer, mit dem sich der Reichsparteivorstand der Verwaltungsreform angenommen hat, läßt sich übrigens die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es gerade das Zentrum ist, auf dessen Schuldkonto es gesetzt werden muß, wenn sich zunächst noch gar nicht absehen läßt, wann der Verfassungsausschuss überhaupt in die Lage kommen wird, mit seinen Arbeiten zu beginnen. Die Reichsregierung hat, da sie jetzt in der Luft schwebt, begreiflicherweise keine Neigung mehr, die Verwaltungsreform vorwärtszutreiben, und da vorauszuweisen ist, daß die künftige Regierungsbildung nach den Reuewahlen sich sehr in die Länge ziehen wird, so kann noch eine geraume Zeit verstreichen, ehe das Reformwerk im Ausschuss in Angriff genommen wird. Diese unliebsame Verzögerung wäre vermieden worden, wenn das Zentrum nicht so hartnäckig auf seinem Schein in der Schulfrage bestanden hätte, daß es nach dem Scheitern der Vorlage die Koalition zerbrechen zu müssen glaubte. Das es auch anders gegangen wäre, zeigt das Beispiel Österreichs. Dort hat es ebenfalls zu derselben Zeit wie in Deutschland einen Schulstreik gegeben, der dadurch entbrannte, daß die inneren Zentrum entsprechenden Christlichsozialen das Bürgerland von dem Reichsschulgesetz ausgenommen wissen wollten, um dort an Stelle der allgemeinen, allen Bekenntnissen offenstehenden Volksschule die konfessionelle Schule errichten zu können. Die Mehrheit des Nationalrates entschied aber gegen die Christlichsozialen; die beiden anderen Parteien der bürgerlichen Regierungskoalition, die Großdeutschen und der Landbund, stimmten in diesem Falle mit den Sozialisten zusammen. Trotzdem lösten die Christlichsozialen die Koalition nicht auf, sondern gaben sich mit der Tatsache ihrer parlamentarischen Niederlage zufrieden. Das hätte das Zentrum bei und ebenso machen sollen; dann hätte es dem öffentlichen Interesse sicher einen besseren Dienst erwiesen, als durch die Sprengung der Koalition mit ihrer unerwünschten Folge der vorzeitigen Reichstagsauflösung. Und die Partei hätte diese Entlassung zugunsten der allgemeinen Wohlfahrt um so eher über können, als die durch das vorläufige Scheitern des Reichsschulgesetzes geschaffene Rechtslage trotz allen Mängeln, die ihr anhaften mögen, doch weit davon entfernt ist unerträglich zu sein. Dafür fällt das Zeugnis des Generalintendanten Dr. Otto Dibelius ins Gewicht, der den jetzigen Rechtszustand wie folgt kennzeichnet: „Was befehen bleibt, sind in Preußen die evangelischen und katholischen Volksschulen. Diese Bekenntnisschulen sind die einzig rechtmäßige Form